

Gott ist der Maßstab

Meine lieben Schwestern und Brüder, der zweite Sonntag nach Weihnachten führt uns wiederum den Johannesprolog vor Augen. Am Weihnachtstag habe ich gesagt, dass dieser Text quasi die Vorstellung Jesu ist. Wir sollen und dürfen Jesus kennenlernen, nicht nur in seiner Dimension als Mensch, oder an Weihnachten eben als Neugeborenes, sondern schon von Beginn an auch als ewiger Gott, der vor allen Zeiten aus dem Vater hervorging, wie wir glauben und beten. Dieses Thema wird heute – dieses Jahr ganz passend vor Epiphanie – noch einmal vertieft.

So steht dieser Text heute am Ende von dann drei poetischen oder hymnischen Texten. Eingeleitet wird es mit dem poetischen Text aus dem Buch Jesus Sirach. Das, was uns erst einmal als theoretische Abhandlung über die Weisheit erscheint, ist eigentlich eine Reflexion der Zeit, die immer noch sehr aktuell übertragbar ist. *„Die Konkurrenz verschiedener Wertvorstellungen ist nicht erst ein Problem unserer aufgeklärten multikulturellen Gesellschaft. Die Ausbreitung der modernen griechischen Kultur im Zuge der militärischen Eroberung Palästinas wird zur fundamentalen Anfrage an das Erbe der Väter, an das traditionell Überkommene. Jesus Sirach, ein jüdischer Weisheitslehrer, verschließt nicht die Augen vor den Entwicklungen seiner Zeit, sondern versucht in beispielhafter Weise in Auseinandersetzung mit der hellenistischen Kultur und Philosophie dem jüdischen Glauben eine neue Prägung und Aufwertung zu geben. An dem Ort, an dem das Volk Israel seinen Gott sucht, dort findet es auch die bleibende Weisheit. Dort wird vermittelt, wie in rechter Weise gelebt werden soll, und Ratsuchende werden beraten, wie ihr Leben gelingen kann.“* (Dr. A. Hecht)

Die zweite Lesung, der Epheserhymnus öffnet uns dann die Dimension der Beziehung, die uns die Weisheit Gottes in Jesus Christus schenken will. *„Im Epheserhymnus wird der Raum des Segens den Christen von Jesus Christus eröffnet, indem er Anteil gibt an seiner besonderen Vaterbeziehung. Er, der ins Gottesvolk Israel hineingeboren wurde, teilt mit ihm sein Erwähl- und Geheiligtsein. Die Liebe Gottes nimmt die Glaubenden als Kinder an. Das bedeutet hohe Nähe und Verbundenheit und reiches Beschenktsein; die Verben verdeutlichen das: gesegnet, erwählt, zu Söhnen und Töchtern bestimmt, geschenkt. Die Perspektive ist immer ein „Wir“, das empfängt, eine Gemeinschaft, kein individuelles Ich. Die hohe Verbundenheit mit Christus verbindet auch untereinander. Der Verfasser des Epheserbriefes erinnert daran, dass sie schon reich begnadet sind und Liebe untereinander leben und zugleich auch, dass es gilt, innerlich so offen und spürsam zu bleiben, dass man das Besondere dieser Erwählung sehen, dafür dankbar sein und Perspektiven für das Kommende gewinnen kann.“* (Dr. A. Hecht)

Beides, meine lieben Schwestern und Brüder, führt dann das Evangelium im Johannesprolog zusammen. Zum einen nochmal die kosmologische Dimension Jesu als das ewige Wort Gottes und damit Teil des dreifaltigen Gottes. Zum anderen die Beziehung zu uns Menschen. Dabei möchte ich heute den besonderen Blick auf den

Mittelteil legen, den wir gern überlesen bzw. überhören: *„Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“* (Joh 1, 12f). Ja, wir alle sind berufen und ermächtigt, Kinder Gottes zu werden. Das ist ein großartiges Geschenk und eine unglaubliche Perspektive. Allerdings steht da im Verb „werden“ und nicht schon „sein“. Es ist also eine Möglichkeit, die wir auch nutzen müssen. Wie das geht, gibt uns dieser Satz auch schon sofort mit. Nicht aus dem Willen des Blutes, des Fleisches oder des Mannes heraus zu leben, sondern aus Gott heraus zu leben.

Das bedeutet ganz einfach: nicht immer nur die Maßstäbe dieser Welt und der anderen anwenden, sondern unser Leben nach den Maßstäben Gottes auszurichten.

Amen.